

Emotionales Duo mit ungebrochener Strahlkraft

Marshall & Alexander präsentieren „Top Ten des Himmels“ / Begeisterndes Konzert in St. Laurentius in Bad Rotenfels

Von Barbara Gutmann

Gaggenau – „Himmlische Lieder“ erfüllten einen prächtig illuminierten Kirchenraum und offene Herzen in St. Laurentius an diesem 3. Oktober. Seit Monaten ausverkauft war das Konzert „Top Ten des Himmels“, und die Zuhörer waren ergriffen von der ungebrochenen Strahlkraft dieses Ausnahme-Duos aus Baden-Baden. Das sich spürbar wohlfühlt: „Kirchen, der religiöse Zufluchtsort der Menschen, sind für uns zu einem wichtigen Schaffensraum geworden.“

Sakrale Höhepunkte aus den Erfolgsprogrammen „Götterfunken“ und „Paradisum“ haben Marshall & Alexander für die aktuelle Kirchenkonzert-Tour als ihre „Top Ten des Himmels“ gewählt. Sie sind ein Markenzeichen für Gesang,

der Emotionen transportiert: schon ihr Einzug vom Kirchenportal zum Altar mit dem dynamisch sich steigernden „Halleluja“ aus Händels Messias zeigte den geistigen Standort der Künstler: „Musik ist für uns gefühlte, fühlbare Religion.“ Das erfrischend natürlich auftretende Duo hat das religiöse Liedgut glaubhaft verinnerlicht.

Einfühlsames Begleit-Ensemble

Das wird in Demut vermittelt bei dem Kirchenlied „Dank sei Dir Herr“ (Händel zugeschrieben) mit inbrünstiger Hingabe. Was aber wären die Sänger ohne das Weltklasse-Begleitensemble, das so einfühlsam instrumentiert ist? Da ist Frank Lauber als musikalischer Leiter, an Querflöte und Klarinette ein Meister seines Fachs. Am Harmonium der Engländer Ri-

chard Whilds, der mit seinen Arrangements den Weg für die Erfolge des Duos geebnet hat. Und Klaus Jäckle als einer der führenden klassischen Gitarristen, der dem Konzert mit zwei Solo-Stücken eine besondere Note verlieh.

Mit Chopins „Tristesse“ ließ er Töne wie Regentropfen am Fenster herabperlen, während er mit den „Recuerdos de la Alhambra“ des Katalanen Tárrega spanisch-maurische Klänge virtuos hervorzauberte, ein Kurs im Staunen: Man glaubte, zwei Instrumente zu hören. Drei Finger spielten die Melodien, der Daumen erzeugte die Bass-Begleitung.

Dass die geistlichen Titel das künstlerische Fundament der Sänger ist, bekräftigten sie mit vier Interpretationen des „Ave Maria“ – in der Gegenüberstellung von musikalischen Stilen. Die wohl berühmteste Vertonung stammt von Charles

Gounod, der auf der Grundlage von Bachs erstem Präludium seine Ave Maria-Melodie darüberlegte.

Unter die Haut ging die Interpretation der César-Franck-Version durch Jay Alexander, dessen fein ziselierter Tenor bis ins Falsett hinauf fast überirdisch berührte. Die Schubert-Fassung stimmte andächtig, während das Intermezzo der Ostermesse von Pietro Mascagni aus „Cavalleria rusticana“ den opernhafte Verismo-Stil hervorhob.

Es ist die besondere Akustik und die Publikumsnähe, die offensichtlich zu dieser Vielfalt an stimmlichen Klangfarben inspirieren. Entrückte das Duo noch mit dem sanften „Mariä Wiegenlied“ von Reger die Zuhörer in höhere Sphären, so wusste es den ersten Teil mit Beethovens machtvoller Hymne „Die Himmel rühmen“ und dem Gänsehaut erzeugenden

„Te Deum“ von Ignaz Franz mit gewaltigem Stimmvolumen zu beschließen.

Auch der zweite Teil lebte von der großen Bandbreite an Stilrichtungen. Nicht alles kann erwähnt werden. Bei Schuberts in bewegender Schlichtheit hingehauchtem Schlaflied „Mille Cherubini in Coro“ wurde die Seele berührt. Im Largo aus Händels Oper „Xerxes“ dominierte die perfekt geschulte Opernstimme des Tenors, während Marc Marshall das Dvorák-Lied „Der Herr ist mein Hirte“ im warmen Bariton-Timbre voller Gemüt darbot.

Bewegendes Gotteslob

Sehr bewegend erklang auch das englische Gotteslob „O God beyond all praising“ aus der Orchestersuite „Die Plane-

ten“ von Gustav Holst. Wahre Beifallsstürme löste „Cujus animam“ in Rossini-typischen Klangfarben aus, als überzeugende frohe Botschaft im opernhafte Duett vermittelt. Zu ihrem Repertoire zählt auch das fröhlich-kraftvolle beliebte französische Weihnachtslied „Minuit Chrétien“.

Nach stehenden Ovationen wird das Publikum beschenkt mit dem innig-zarten „Abendsegens“ aus Engelbert Humperdinck's „Hänsel und Gretel“. Kann man ein solches Konzert besser beschließen als mit Beethovens „Ode an die Freude“?

Als Europa-Hymne populär geworden, vermitteln Jay Alexander und Marc Marshall mit „Götterfunken“ ihre Vision: „Alle Menschen werden Brüder.“ Zumindest in diesem Gotteshaus haben sie die Menschen geeint – in elyischer Freude an sakraler Musik.